

Zäh wie Klebstoff

Verbände Das IOC entscheidet über Russlands Teilnahme an den Winterspielen. Mittlerweile weiß es, was es zu sanktionieren hat: Staatsdoping.

Der Mann, der einst den Dopingsumpf der amerikanischen Baseball-elite aushob und Missstände bei den US-Leichtathleten aufdeckte, trägt Seitenscheitel und leicht getönte Brillengläser. Er heißt Richard McLaren, lehrt Jura in Ontario, Sportverbände und Anti-Doping-Behörden rufen ihn, wenn wieder mal Lug und Trug ruchbar wurden.

Dann sucht McLaren Beweise, studiert Dokumente, hört Zeugen. Am Ende schreibt er einen Bericht, gibt Empfehlungen und zieht ab. Abgeschlossene Fälle streift der Kanadier ab wie Raucher die Asche.

Nur mit Russland, da geht das nicht so einfach. Russland ist anders. „Dieser Fall haftet an mir wie Kleber“, sagt McLaren. Am Dienstag dieser Woche steht er in einer Hotelbar am Rande von Eindhoven und richtet sich die rosafarbene Krawatte. In wenigen Minuten soll er auf einer Fachtagung über das reden, was ihn nicht los-

lässt: seine eigenen Berichte, die „McLaren Reports“, erstellt für die Welt-Anti-Doping-Agentur Wada. Darin: Beweise für eine „institutionalisierte Verschwörung“ im russischen Sport. Staatsdoping, unter Mitwirken von Sportministerium und Geheimdienst. Mehr als tausend Athleten profitierten oder waren involviert. McLarens Mandat endete vor einem Jahr.

„Der Unterschied ist, dass ich diesmal keine Handlungsempfehlungen aussprechen sollte“, sagt McLaren. Den Verbänden blieb es überlassen, wie sie reagieren wollten. Auf die Berichte, 95 und 151 Seiten lang, und auf rund 1200 Beweisdokumente, die McLaren online stellte.

Vor allem eine Sportorganisation gab sich mit der Masse an Informationen überfordert: das Internationale Olympische Komitee. Vor den Spielen in Rio delegierte es die Entscheidung über den Ausschluss Russlands an die Sportfachverbände. Chaos entstand. Nun nahen die Winterspiele in Pyeongchang, in zehn Wochen geht es los. Am 5. Dezember will das IOC in Lausanne eine Entscheidung bekannt geben, mögliche Sanktionen verkünden. Olympia ohne Russland? Denkbar.

Die Fakten sind eindeutig. Während der Spiele 2014 in Sotschi wurden Dopingproben russischer Athleten manipuliert, nach jahrelanger akribischer Vorbereitung. Belasteter Sportlerurin sei durch eine Wandöffnung im Kontrolllabor gegen sauberen ersetzt, die Probenfläschchen heimlich geöffnet worden. „Dramatisch“, nennt McLaren das Ausmaß, „ein solches System wer-

den wir vielleicht nie wiedersehen.“ Seine Arbeit, eine Chronik des Massenbetrugs.

Dem IOC reichte das nicht. Präsident Thomas Bach berief zwei Kommissionen, die weitere Indizien sammeln sollten: eine unter Samuel Schmid, ehemals Schweizer Bundespräsident; sie sucht weitere Belege für einen staatlichen Komplott. Die andere, geleitet von IOC-Mitglied Denis Oswald, strengt Verfahren gegen einzelne russische Sportler an, die Teil des Systems waren.

Bis Donnerstag hatte Oswald 22 Athleten mit einer lebenslangen Olympiasperre belegt. Darunter: Langläufer Alexander Legkow, Sotschi-Sieger über 50 Kilometer. Für dessen Anwalt Christof Wieschemann ist das Urteil ein Skandal. Es lägen keine konkreten Beweise vor. „Mit einem fairen Verfahren hat das nichts zu tun“, sagt Wieschemann. In der Urteilsbegründung schreibt die IOC-Disziplinarkommission: Legkow sei nach Abwägung der Wahrscheinlichkeiten Teil des Systems gewesen, also schuldig. Schließlich fänden sich vermeintliche Manipulationsspuren an zwei Urinfläschchen, die Legkow zugeordnet wurden; zudem steht sein Name auf einer Liste mit Sportlern, die Dopingcocktails erhalten haben sollen. Indizien. „Ich bin baff“, sagt Wieschemann. „2016 sagte Bach noch, man verurteile nur bei ausreichender Beweislage.“

Tatsächlich scheint das IOC einen Paradigmenwechsel vollzogen zu haben. Es stützt sich im Fall Legkow auf zwei Quellen: die Aussagen von Whistleblower Grigorij Rodtschenkow, dem ehemaligen Leiter des Moskauer Anti-Doping-Labors. Und auf McLaren – zuvor hatte das IOC ein klares Bekenntnis vermieden, für wie tauglich es dessen Report hält.

Es könnte ein Signal sein für die Entscheidung am kommenden Dienstag. Schließlich müsste die Anerkennung von McLaren und Rodtschenkow auch bedeuten: Das IOC sieht es als erwiesen an, dass nicht Einzeltäter betrogen, sondern ein System.

Wie eine Sanktion ausfällt, bleibt aber unklar. Bach, als Fechter vom deutschen Olympiaboykott in Moskau 1980 betroffen, ist ein Gegner von Kollektivstrafen. Russland schließt aus, unter neutraler Flagge zu starten, es droht in dem Fall mit Absage. Bleiben Geldstrafen oder Sperren einzelner Athleten – aber reicht das? In Lausanne steht auch die Glaubwürdigkeit der olympischen Bewegung auf dem Spiel.

Russland bestreitet weiter eine Beteiligung des Staates. Ja, es sei manipuliert worden. Aber eben nur von Einzelpersonen. Putin wittert hinter den Ermittlungen eine US-Verschwörung. Ein Ehrenpräsident des Russischen Nationalen Olympischen Komitees fordert derweil für Whistleblower Rodtschenkow ein Erschießungskommando: „wie zu Stalins Zeiten“.

Thilo Neumann



Skilangläufer Legkow (M.) 2014 in Sotschi: „Hat mit fairem Verfahren nichts zu tun“